

Siebert, Horst

Article — Digitized Version

Protektionismus und Wechselkurs

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Siebert, Horst (1987) : Protektionismus und Wechselkurs, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 67, Iss. 9, pp. 476-480

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/1357>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Horst Siebert

Protektionismus und Wechselkurs

Protektionistische Maßnahmen zur Beseitigung von Handelsbilanzdefiziten und zum Schutz gefährdeter Wirtschaftszweige führen in aller Regel zu einer Überbewertung der heimischen Währung. Professor Horst Siebert untersucht die Konsequenzen einer solchen Politik, die häufig nicht genügend beachtet werden.

In der öffentlichen Diskussion über internationale Wirtschaftsbeziehungen werden güterwirtschaftliche Probleme wie Wettbewerbsfähigkeit, Handelsstruktur und Protektionismus einerseits sowie monetäre Fragestellungen wie Wechselkursentwicklung, Zahlungsbilanzsalden und Kapitalverkehr andererseits oft separat behandelt. Auch die institutionellen Arrangements für die Güterseite, wie das GATT oder die Regeln für den Binnenmarkt in Europa, und für die monetäre Seite, wie die Weltwährungsordnung oder das Europäische Währungssystem, werden teilweise unabhängig voneinander betrachtet. Diese Abkoppelung der güterwirtschaftlichen Probleme von den monetären Aspekten findet sich in der ökonomischen Theorie der Außenwirtschaft in der Dichotomie zwischen reiner und monetärer Theorie wieder.

Aufwertungseffekte bei sektoralem Schutz

Wird ein einzelner Wirtschaftszweig gegen Importe von außen, etwa durch einen Importzoll oder durch ein Kontingent, geschützt, so geht die Nachfrage nach Importen mengenmäßig zurück, der Importwert sinkt, und damit wird die Nachfrage nach Devisen reduziert. Die heimische Währung wird aufgewertet. Diese Aufwertung läuft der ursprünglichen protektionistischen Maßnahme tendenziell zuwider: Die Aufwertung der heimischen Währung macht die Importgüter konkurrenzfähiger und verschlechtert damit die Wettbewerbsfähigkeit des geschützten Wirtschaftszweiges.

Der Aufwertungseffekt macht aber außerdem auch die nicht den protektionistischen Maßnahmen unterworfenen Importe wettbewerbsfähiger; die nicht geschützten heimischen Importsubstitute werden zurückge-

drängt. Gleichzeitig wird der Exportbereich negativ tangiert, da die Aufwertung bestehende Preisvorteile des Exportsektors reduziert. Damit entsteht insgesamt eine Tendenz zur Verstärkung des Defizits.

Um sich eine Vorstellung von der Bedeutung dieses Effektes zu machen, wende man die Überlegung auf die USA in der derzeitigen Situation mit einem Handelsbilanzdefizit von 147,7 Mrd. US-\$ (1986) an. Protektionistische Maßnahmen mit dem Ziel, den Handelsbilanzsaldo abzubauen, würden eine Abwertung des US-\$ unnötig machen, also eine Überbewertung des Dollars darstellen. Damit würden aber ökonomische Kräfte wirksam, welche dem Abbau des Defizits entgegenwirken.

Die nicht geschützten Importe in die USA würden relativ erleichtert, die Exporte der USA dagegen würden erschwert. Folglich werden für die gesamte Volkswirtschaft die falschen Signale gesetzt; die amerikanische Volkswirtschaft würde sich in ihrer sektoralen Struktur nicht in Richtung auf eine stärkere Exportspezialisierung anpassen, und durch den Aufwertungseffekt würde sich eine Tendenz zur Passivierung der Handelsbilanz einstellen bzw. eine Aktivierung unterbleiben.

Welche Verlagerungen ergeben sich im einzelnen? Infolge der protektionistischen Maßnahmen wird das Angebot der importierten Güter eingeschränkt, damit wird der Preis dieser Güter im Inland steigen, aber auch der Preis der zu Hause produzierten Importsubstitute wird zunehmen. Infolge des höheren Preises verlagert sich die Nachfrage weg vom Importsubstitut und importierten Gut; die geringere Nachfrage geht voll zu Lasten der Importe; die Produktion der Importsubstitute jedoch nimmt zu. Dort werden mehr Produktionsfaktoren gebunden.

Die heimische Nachfrage verlagert sich auf das bisher exportierte Gut. Die Zunahme der heimischen Nachfrage nach dem exportierten Gut bedeutet, daß das (für

Prof. Dr. Horst Siebert, 49, ist Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Universität Konstanz.

den Export bereitstehende) Überschußangebot dieses Gutes abnimmt und sich die Exportangebotskurve nach links verschiebt. Dies folgt auch daraus, daß der Exportbereich bei gegebenem Preis Produktionsfaktoren an die Imports Substitute verliert, die zur Anlockung dieser Faktoren einen höheren Faktorpreis zahlen. Der Exportwert nimmt ab, und der Exportbereich wird zurückgedrängt. Im Fall eines großen Landes wird dieser Effekt abgeschwächt, da der Preis des Exportgutes steigt, die Terms of Trade sich verbessern und damit die Produktion im Exportbereich lohnender wird. Als Gesamteffekt ergibt sich also eine Umschichtung zuungunsten des Exportbereichs.

Nicht handelbare Güter

Um Allokationseffekte in offenen Volkswirtschaften zu studieren, kann man zusätzlich den Bereich der nicht handelbaren Güter betrachten. Die Volkswirtschaft wird in den Bereich der handelbaren und der nicht handelbaren Güter zerlegt. Unter handelbaren Gütern versteht man die Exporte und die zu Hause produzierten Imports Substitute. Nicht handelbare Güter sind z. B. ein Großteil der Dienstleistungen.

In einer solchen Volkswirtschaft kann sich die Nachfrage infolge des Preisanstiegs für die Imports Substitute und für die importierten Güter auch auf die nicht handelbaren Güter verlagern, so daß auch deren Preis steigen muß. Damit entsteht ein Anreiz, die Produktion der nicht handelbaren Güter auszudehnen und Produktionsfaktoren im Bereich der nicht handelbaren Güter einzusetzen. Die Volkswirtschaft spezialisiert sich stärker auf die Produktion von Binnengütern; es ist weniger Spielraum für die handelbaren Güter vorhanden. Die Aufwertung wirkt zugunsten des Bereichs der nicht handelbaren Güter. Inwieweit diese Tendenz zu einer Expansion des nicht handelbaren Bereichs durchschlägt, hängt von einer Reihe von Bedingungen ab. Eindeutig ist die Abnahme des Exportbereichs und die Zunahme der Imports Substitute.

Geht man davon aus, daß die Änderungen der relativen Preise hinreichend stark sind und von Einkommenseffekten nicht konterkariert werden, so hat der Importschutz für einen Wirtschaftszweig eine Umstrukturierung der Volkswirtschaft zugunsten der nicht handelbaren Güter zur Folge.

Die Absorption verschiebt sich zugunsten des Bereichs der nicht handelbaren Güter, der jetzt auch mehr Produktionsfaktoren bindet und diese dem handelbaren Bereich entzieht. Die Volkswirtschaft wird nicht nur im

geschützten Bereich, sondern insgesamt stärker von der internationalen Arbeitsteilung abgeschottet. Diese realwirtschaftliche Anpassung ist das Analogon zur Aufwertung.

Zölle, Quoten, Subventionen

Der hier behauptete Zusammenhang zwischen protektionistischen Maßnahmen und Aufwertung hängt vom Ausmaß des Importschutzes ab, also von der Höhe der Reduktion der Nachfrage nach Devisen. Wird eine protektionistische Maßnahme zugunsten nur eines einzigen oder einiger weniger Wirtschaftszweige angewandt, so werden die Verringerung der Devisennachfrage und damit der Aufwertungseffekt nicht so bedeutend sein. Wird dagegen die Maßnahme generell auf alle Importe ausgedehnt, so kann sich schon eine beträchtliche Reduktion der Devisennachfrage einstellen; damit kann sich ein starker Aufwertungseffekt ergeben.

Die Rückwirkung der protektionistischen Maßnahme auf den geschützten Sektor hängt von dem eingesetzten Instrument ab. Bei einem Importzoll zugunsten eines Sektors verschlechtert die Aufwertung die Wettbewerbsposition des geschützten Sektors und macht damit einen Teil des durch den Zollschutz bedingten Vorteils zunichte. Bei einer mengenmäßigen Beschränkung bleibt ex definitione der Mengenschutz für den geschützten Sektor erhalten, allerdings stellen sich die beschriebenen realen Aufwertungseffekte ein.

Eine interessante Implikation ergibt sich für die Subventionspolitik. Wird ein Sektor durch eine Subvention geschützt, so erfordert der Aufwertungseffekt einen Nachschlag bei den Subventionen, denn nach einiger Zeit wird sich herausstellen, daß die gewährte Subvention infolge des Aufwertungseffektes zur Absicherung des Sektors nicht ausreicht. Der Aufwertungseffekt kann also eine gewisse Eigendynamik bei der Entwicklung der Subventionen erklären. Als Beispiel kann die europäische Agrarpolitik herangezogen werden. Sie führt infolge des Stützungssystems zu hohen Selbstversorgungsgraden bei wichtigen Agrarprodukten in der Größenordnung von 130 % und damit zu einer Überbewertung der europäischen Währungen; diese Überbewertung erfordert aber höhere Subventionen, um die Überschüsse auf den Weltagarmärkten absetzen zu können.

Industrial Targeting

Neuerdings wird vor dem Hintergrund der japanischen Exportstrategien die Politik des „industrial targeting“ diskutiert¹. Unterscheidet man sterbende und expandierende Wirtschaftszweige, so geht der aus Protektionismus resultierende Aufwertungseffekt zu Lasten der

¹ P. R. Krugman (Hrsg.): Strategic Trade Policy and the New International Economics, Cambridge 1986.

Wachstumssektoren. Denn die Überbewertung schränkt die Wettbewerbsfähigkeit der Wachstumssektoren ein. Der Schutz der Landwirtschaft und der Kohle benachteiligt über die Aufwertung die neuen Industrien. Man beachte, daß hier nicht darauf abgestellt wird, daß die Subventionen für geschützte Wirtschaftszweige letztlich aus Steuern finanziert werden müssen, die in neuen Wirtschaftszweigen erhoben werden, oder daß die Subventionen in Verwendungskonkurrenz etwa mit der Modernisierung der Infrastruktur stehen. Die in Europa zu beobachtende strukturerhaltende Industriepolitik verbaut also infolge des Aufwertungseffektes den neuen Wirtschaftszweigen Export- und damit Entwicklungschancen. Gleichzeitig wird die Wettbewerbsfähigkeit der Importsubstitute tangiert.

Das deutsche Nord-Süd-Gefälle

Der Aufwertungseffekt zieht auch regionale Struktureffekte nach sich. Regionen mit moderner Wirtschaftsstruktur, mit starker Exportorientierung und insgesamt mit starkem Gewicht der (nicht-geschützten) handelbaren Güter werden in ihrer Entwicklung durch den Aufwertungseffekt gehindert. Regionen mit starkem Gewicht der nicht handelbaren Güter und Räume mit stark veralteter Wirtschaftsstruktur werden durch die protektioni-

stischen Maßnahmen begünstigt. Die Überbewertung der D-Mark infolge protektionistischer Maßnahmen kann also als ein Instrument zum Schutz des „Nordens“ im „Nord-Süd“-Gefälle der Bundesrepublik interpretiert werden. Der Wechselkurseffekt einer konservierenden sektoralen Strukturpolitik konserviert also auch die Regionalstruktur.

Dieses Argument gilt natürlich auch für eine explizite Politik des „industrial targeting“ zugunsten „moderner“ Wirtschaftszweige. Auch hier verursacht staatliche Subventionierung Aufwertungseffekte, die nunmehr den alten Industrien den Export schwerer machen und die Importkonkurrenz erhöhen. Eine solche explizite sektorale Industriepolitik zugunsten moderner Industrien, etwa in Baden-Württemberg und in Bayern, kann durchaus das Nord-Süd-Gefälle in der Bundesrepublik zum Nachteil der Regionen mit veralteten Wirtschaftsstrukturen verschärfen.

Lohnpolitik als Puffer?

Der hier beschriebene Umstrukturierungseffekt als Folge einer protektionistischen Maßnahme ging von der Vorstellung aus, daß der Bereich der Importsubstitute einen höheren Faktorpreis zahlen muß, um Produktions-

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG

Christian Langer

PRODUKTIONSVERFLECHTUNG IN DER EG

– Ein interregionales Input-Output-Modell –

Die vorliegende Studie befaßt sich mit der Schätzung einer interregionalen Input-Output-Tabelle für sieben EG-Länder und 13 Wirtschaftszweige. Die Studie erläutert den Schätzansatz, gibt eine Kritik der verwendeten Daten, beschreibt und vergleicht eine Reihe alternativer interregionaler Input-Output-Modelle und gibt einen Überblick über Größenordnung und Variation der Koeffizienten. Anhand der inversen Koeffizienten und der Produktions-Nachfrage-Elastizitäten werden die Interdependenzen zwischen den EG-Ländern analysiert.

DIN A4, 401 Seiten, 1987, brosch. DM 72,-

ISBN 3-87895-329-1

VERLAG WELTARCHIV GMBH – HAMBURG

faktoren anzulocken. Unterstellt man, daß die Importsubstitute im Vergleich zu den anderen Gütern relativ arbeitsintensiv produziert werden, so wird sich als Folge des Importschutzes ein Lohnanstieg in der Volkswirtschaft einstellen.

Es ist nicht auszuschließen, daß in einer solchen Situation bei Verlust von Wettbewerbsvorteilen und bei einem Schrumpfen des Exportbereichs die politische Förderung aufkommt, diesem Verlust der Wettbewerbsfähigkeit durch eine Lohnzurückhaltung entgegenzuwirken. Denn durch eine Lohnzurückhaltung könnte die Umstrukturierung zuungunsten des Exportbereichs gestoppt werden.

Budgetdefizit und Protektionismus

Ein Budgetdefizit (USA) bedeutet Entsparen des Staates. Wenn im Land selbst nicht ein Überschuß des privaten Sparens über die privaten Investitionen besteht, impliziert ein Budgetdefizit, daß die Absorption die Produktion übersteigt. Eine solche Situation verlangt eine Abwertung, es sei denn, daß der Kapitalzustrom das Leistungsbilanzdefizit finanziert. Der Kapitalzustrom wirkt in diesem Fall anti-protektionistisch. Er verhindert die nominelle und reale Abwertung im Sinne einer Umstrukturierung zugunsten des Exportbereichs. Bleibt in einer solchen Situation der Kapitalzustrom jedoch aus, so muß das Land seine reale Absorption verringern, etwa durch eine Reduzierung des Budgetdefizits und eine Zurückdrängung der privaten Absorption, beispielsweise der Investitionen (über höhere Zinsen). Die Gefahr protektionistischer Maßnahmen liegt dann sehr nahe.

Kontrollen des Kapitalverkehrs

Eine Beschränkung des Kapitalexports hat eine negative Rückwirkung auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Denn Kapitalverkehrskontrollen reduzieren die Nachfrage nach Devisen und wirken sich deshalb in einer Aufwertung (oder einer unterbliebenen Abwertung) aus. Nur allzuoft werden Kapitalverkehrskontrollen ja durchgeführt, um eine Abwertung durch die Finanzmärkte zu vermeiden. Die Überbewertung der heimischen Währung hat eine zu starke heimische Absorption, also einen zu großen Import, einen zu stark expandierten Bereich der nicht handelbaren Güter und damit ein Handelsbilanzdefizit zur Folge. Wie das Beispiel Brasiliens und anderer verschuldeter Länder zeigt, verhindert der auf Kapitalverkehrskontrollen zurückgehende Aufwertungseffekt eine Verringerung der Absorption und damit die Entstehung eines dauerhaften Handelsbilanzüberschusses. Dies wäre aber erforderlich, um das Verschuldungsproblem in den Griff zu be-

kommen. Die Beschränkung des Kapitalverkehrs erzwingt in aller Regel protektionistische Maßnahmen gegen Güterimporte und wirkt damit protektionistisch.

Protektionistische Maßnahmen des einen Landes, etwa der USA, führen zu Unterbewertungen fremder Währungen, etwa des koreanischen Won. Sind protektionistische Maßnahmen gegen einen spezifischen Sektor im fremden Land, wie im Falle güterspezifischer Zölle oder Selbstbeschränkungsabkommen, gerichtet, so werden als Folge der Abwertung die anderen Wirtschaftszweige des Auslandes konkurrenzfähiger. Es stellt sich eine sektorale Verzerrung im fremden Land ein, die auch für Drittländer von Bedeutung sein kann. Wendet sich eine protektionistische Maßnahme gegen alle Sektoren eines Landes, so wird dessen Währung auch gegenüber Drittländern abgewertet. Das Drittland kann sich dann veranlaßt sehen, selbst abzuwerten oder protektionistische Maßnahmen zu ergreifen.

Überschießen der Wechselkurse

Bei einem Überschießen des Wechselkurses werden in der Phase der starken Bewertung die heimischen Exporte und Importsubstitute zugunsten der nicht handelbaren Güter gedrosselt; in einer Phase der schwachen Bewertung expandiert der handelbare Bereich, wenn auch mit der zeitlichen Verzögerung des J-Kurven-Effektes. Mittelfristige Schwankungen des Wechselkurses geben Anlaß zu der Sorge, daß protektionistische Maßnahmen ergriffen werden. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob man nicht stabilere Wechselkurse auf mittlere Frist braucht, um Protektionismus zu vermeiden.

Ein Sonderfall eines „Überschießens“ liegt im Fall eines Ressourcenbooms („holländische Krankheit“) vor. Die Nachfrage des Auslandes nach der natürlichen Ressource wertet die heimische Währung auf, und diese Aufwertung geht zu Lasten des traditionellen Exportbereichs. Es kann sich zusammen mit der Umlenkung der Produktionsfaktoren infolge des Einkommenseffektes und der Umstrukturierung der Nachfrage eine De-Industrialisierung einstellen. Hier kann man fragen, ob ein Land dieses durch einen Ressourcenboom bedingte Überschießen des Wechselkurses auf mittlere Frist glätten kann.

Unterbewertung einer Währung

In der bisherigen Argumentation stand die Frage im Vordergrund, inwieweit handelsbeschränkende Maßnahmen unerwünschte Auswirkungen auf den Wechselkurs und damit auf das Ziel der Protektion haben. Ein weiterer Zusammenhang zwischen Protektionismus und Wechselkurs ergibt sich, wenn die Unterbewertung

des Wechselkurses als protektionistisches Instrument eingesetzt wird. Die Amerikaner werfen diese Politik gegenwärtig den Japanern vor; die Bundesrepublik hat diese Strategie in den fünfziger und sechziger Jahren angewendet.

Die Unterbewertung einer Währung oder der Wechselkursprotektionismus bewirken eine Stimulierung des Exportsektors, eine Zurückdrängung der Importe und damit eine Expansion der zu Hause produzierten Imports Substitute und schließlich eine Zurückdrängung der Absorption und der nicht handelbaren Güter. Das Land erzielt einen Exportüberschuß. Über die Unterbewertung der Währung wird die Volkswirtschaft sozusagen unter Nachfragedampf gehalten.

In einem System konstanter Wechselkurse könnte eine Unterbewertung durch eine falsche Fixierung der Wechselkurse herbeigeführt werden, soweit die anderen Länder dies zulassen. In einem System flexibler Wechselkurse kann eine Unterbewertung dann zustande kommen, wenn die Absorption niedriger als die Produktion gehalten wird. Dies ist dann der Fall, wenn die privaten und die staatlichen Ersparnisse, letztere definiert als Staatseinnahmen minus Staatsausgaben, die Investitionen eines Landes übersteigen. Eine solche Situation kann also durch relativ hohe private Ersparnisse und durch einen Budgetüberschuß herbeigeführt werden. Denn dadurch wird die Absorption zurückgedrängt, und damit entsteht Spielraum für eine Erzielung eines Überschusses in der Leistungsbilanz. Dem Überschuß in der Leistungsbilanz entspricht ein Kapitalexport, der auf das Zinsgefälle zwischen der Welt und dem Land mit hohen Ersparnissen zurückzuführen ist. Institutionelle Anreize zum Sparen wie etwa zum Lebenszyklus sparen in Japan können also (bei ausgeglichenem Staatsbudget) einen Überschuß der Ersparnisse über die Investitionen bedingen und damit Instrument für die Unterbewertung der heimischen Währung sein.

Eine Unterbewertung kann auch über eine restriktive Geldpolitik angestrebt werden. Eine restriktive Geldpolitik kann über sterilisierte Interventionen eine unterbewertete Währung (zeitweise) verteidigen, indem sie die bei der Unterbewertung hereinkommende Liquidität abschöpft. Allerdings reicht in der Regel die Munition für eine solche Politik langfristig nicht aus. Oder eine restriktive Geldpolitik kann über hohe Zinsen eine Unterabsorption anstreben, den Bereich der nicht handelbaren Güter zurückdrängen und damit einen Handelsbilanzüberschuß erzeugen. Aber auch diese Situation sollte langfristig nicht zu halten sein. Entweder wird bei Kapitalverkehr infolge der (bei restriktiver Geldpolitik) steigenden Zinsen Kapital auf Dauer nicht exportiert, sondern importiert und damit eine Aufwertung stattfinden, oder aber ohne Kapitalexport sollte eine Aufwertung den Überschuß abbauen.

Fazit

Protektionistische Maßnahmen haben eine unerwünschte Überbewertung der heimischen Währung zur Folge, die die Wettbewerbsfähigkeit der geschützten und insbesondere der nicht geschützten Wirtschaftszweige verschlechtert. Werden die heimischen Sektoren durch Subventionen geschützt, so bedingt diese Überbewertung eine Nachforderung bei den Subventionen. Eine strukturerhaltende Industriepolitik verbaut infolge des Überbewertungseffektes den neuen Wirtschaftszweigen Exportchancen. Der Schutz von Landwirtschaft, Kohle, Stahl und Werften behindert über den Aufwertungseffekt neue Industrien. Gleichzeitig werden über den Wechselkurseffekt einer erhaltenden Strukturpolitik alte Regionen begünstigt, und die Regionalstruktur wird konserviert. Je mehr Sektoren man aus der internationalen Arbeitsteilung herausnimmt, um so stärker werden die international integrierten Sektoren benachteiligt.

HERAUSGEBER: HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg (Präsident: Prof. Dr. Armin Gutowski, Vizepräsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Schmahl)

Geschäftsführend: Dr. Otto G. Mayer

REDAKTION:

Dr. Klaus Kwasniewski (Chefredakteur), Dipl.-Vw. Rainer Erbe, Dipl.-Vw. Claus Hamann, Helga Lange, Dipl.-Vw. Ira Lanz, Helga Wenke, Dipl.-Vw. Irene Wilson, M.A.

Anschrift der Redaktion: Neuer Jungfernstieg 21, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 35 62 306/307

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages Weltarchiv GmbH ist es nicht gestattet, die Zeitschrift oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) oder auf eine andere Art zu vervielfältigen. Copyright bei Verlag Weltarchiv GmbH.

VERTRIEB:

manager magazin Verlagsgesellschaft mbH, Marketingabteilung, Postfach 11 1060, 2000 Hamburg 11, Tel.: (040) 30 07 624

Bezugpreise: Einzelheft: DM 8,50, Jahresabonnement DM 96,- (Studenten: DM 48,-)

VERLAG UND HERSTELLUNG:

Verlag Weltarchiv GmbH, Neuer Jungfernstieg 21, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 35 62 500

Anzeigenpreisliste: Nr. 13 vom 1. 1. 1983

Erscheinungsweise: monatlich

Druck: Wünsch-Druck GmbH, 8430 Neumarkt/Opt.